

biente a.
sehr sch.
Büchlei-
Bengu
mehr
den d
Japan
Sebr
feier:
dem
der
rest.
nei
E.
H.
w
e
i

so beweisen doch auch die
von 1564 das entschiedene
Anforderungen der heiligen Regel
zu werden und einen sichern
zu bereiten (vgl. Luc. Holsten.,
cura Mar. Brockie, ed. August.
1759, 1—118). So wurde nicht nur
einzelnen Professoren gefördert, sondern
auf diesem Orden auch bis in die letzten
sehr tüchtige Kirchenfürsten und Ar-
cheile Anderer hervor. Die wiederholten
von unten und oben brachten aber
dem Zweige am Baum der Kirche den Ruin.
Olivet ist jetzt eine „nationale“ Custodie
in welcher nur mit Erlaubnis der könig-
lichen Behörde ab und zu Künstler und Gelehrte
machen dürfen und der Tourist flüchtig seine
Festung befriedigt. Das schöne Olivetanerkloster
zu Florenz ist in eine Kaserne umgewandelt. Indes
war der Orden noch etwa ein Duzend Klöster,
darunter das zu Rom am Grabe der hl. Francisca
Maria und ein neu errichtetes mit Noviciat zu
Seminario bei Florenz. Aus diesem Orden war
der ausgezeichnete Cardinal Schiaffino hervor-
gegangen, der am 23. Sept. 1889 starb und bis zu
seinem Tode Generalabt geblieben war. (Vgl. So-
cond. Lancellotti, Hist. Olivetana s. Congreg.
S. Mariae montis Oliveti, Venet. 1623; Bel-
forti, Brevis chronol. coenobiorum virorum-
que illustrium congreg. Montis Oliveti, Mediol.
1720; Heliot, Gesch. der Kloster- u. Ritterorden
VI. deutsch Leipz. 1735, 225—254; Moroni, Diz.
XLVIII, 299 sgg.) [Braunmüller O. S. B.]

Oliv. Petrus Johannis (nicht Johannes),
O. S. Fr., fruchtbarer, aber nicht immer cor-
recter Schriftsteller und Vorkämpfer für die strengere
Observanz seines Ordens, hat als Gelehrter und
als Reformator während seines Lebens und noch
mehr späterhin von begeisterten Anhängern über-
triebene Verehrung, aber zugleich von seinen Geg-
nern rücksichtslose Verdamnung und Verfolgung
erfahren. So blieb das Urtheil über ihn bis in
die Neuzeit schwankend. Erst P. Ehrle S. J. hat
zu dem schon bekannten Material viele neue Docu-
mente gesammelt, alle kritisch geprüft und im Archiv
für mittelalterliche Literatur- und Kirchengeschichte
veröffentlicht, so daß jetzt ein unparteiisches Urtheil
zu gewinnen nicht schwer ist. In der Studie
„Petrus Johannis Oliv. sein Leben und seine
Schriften“ (Archiv III [1887], 409—540) ist
das Wichtigste zusammengestellt; andere einschlä-
gige Documente finden sich in dem Aufsatze des-
selben „Zur Vorgeschichte des Concils von Vienne“
(Archiv II [1886], 353—416 und III, 1—195).
Nach diesen Forschungen war Petrus Oliv. als
Sohn des Johannes Oliv. (daher die Form Jo-
hannis) 1248 oder 1249 in Sérignan (Languedoc)
geboren, trat schon mit 12 Jahren in den Francis-
canerorden und suchte dem erhabenen Bilde
seines jeraphischen Vaters mit Ernst und Strenge
nachzufolgen. Seine theologischen Studien machte